

## Gemeinschaftsgrundschule Styrum: Gesprächsleitfaden



Dieses Produkt steht unter der Creative-Commons-Lizenz „Namensnennung – Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“ (by-nc-sa).

- Das Werk und der Inhalt dürfen vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden
- Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes dürfen angefertigt werden
- Das Werk darf nicht kommerziell genutzt werden
- Der Name des Autors/Rechtsinhabers (Simone Müller-Dausel, Gemeinschaftsgrundschule Styrum) muss, in der von ihm festgelegten Weise, genannt werden
- Die Weitergabe des Werkes muss unter gleichen Bedingungen geschehen. Die weitere Verwendung muss also unter gleichen Lizenzbedingungen geschehen

Der Lizenztext kann abgerufen werden unter <http://creativecommons.org/licences/by-nc-sa/4.0>



## **Gesprächsleitfaden**

# Inhalt

1.	Vorwort .....	3
2.	Das soll an der GGS Styrum bei Elterngesprächen gelten .....	4
3.	Vorbereitung eines Elterngesprächs .....	5
4.	Möglicher Gesprächsablauf .....	6
5.	Hinweise zu herausfordernden Gesprächssituationen .....	7
6.	Hintergrundwissen .....	9
	6.1 Was ist ein Ziel? Was ist eine Maßnahme dazu? .....	9
	6.2 Sprachmittel .....	9
	6.3 Ich-Botschaften .....	11
	6.4 Beobachtungen, Interpretationen und Bewertungen eines Verhaltens .....	13
7.	Anhang .....	15
	7.1 Hilfreiche Fragen, Formulierungshilfen .....	16
	7.2 Symbolkarten zur Visualisierung einzelner Gesprächsinhalte .....	17
	7.3 Einladung Elterngespräch .....	23
	7.4 Vorbereitung Elterngespräch .....	24
	7.5 Gesprächsprotokoll .....	25

# 1. Vorwort

Wir, das Team der GGS Styrum, möchten gemeinsam mit den Eltern/Erziehungsberechtigten die Persönlichkeits- und Lernentwicklung unserer Schülerinnen und Schüler positiv beeinflussen.

Um dieses Ziel erreichen zu können, sind Gespräche und ein offener Umgang miteinander unabdingbar. Nur zusammen können wir etwas bewirken, den Kindern helfen, sie unterstützen.

Deshalb schaffen wir bei unseren Gesprächen eine angenehme und anzunehmende Gesprächssituation und –atmosphäre, in der sich alle am Gespräch Beteiligten in ihrer Rolle und Funktion akzeptiert und angenommen fühlen.

Dem entgegen könnte eine systemische Dysbalance (Notengebung, Ausschluss von der OGS, Erzieherische Maßnahmen etc.) stehen, derer wir uns bewusst sein sollten und die sich nicht verändern lässt. Denn letztendlich gibt es viele Bereiche, in denen die Schule entscheidet und entscheiden muss, auch wenn Eltern mit diesen Entscheidungen oder Maßnahmen nicht einverstanden sind.

Die Auswirkungen einer von den Eltern unbewusst empfundenen Dysbalance (z.B. Angst, in die Schule zu kommen, Unwohlsein bei Elterngesprächen), könnte durch die Schaffung einer oben beschriebenen Gesprächsatmosphäre verringert werden. Dies trägt dann wesentlich dazu bei, Vertrauen zwischen Eltern und pädagogischen Mitarbeitenden aufzubauen, was letztendlich für eine zielführende Zusammenarbeit notwendig ist.

Dieser Gesprächsleitfaden soll für die pädagogischen Mitarbeitenden und die durch seinen Einsatz erzeugten Rahmenbedingungen für die Eltern Sicherheit und Orientierung liefern. Das soll dazu beitragen, Elterngespräche zielführender zu gestalten.

## 2. Das soll an der GGS Styrum für Elterngespräche gelten

- Wir nutzen Ich-Botschaften.
- Wir unterscheiden zwischen Beobachtung und Bewertung bzw. Interpretation und sind uns deren unterschiedlichen Auswirkungen in einem Gespräch bewusst.
- Wir sprechen über das Kind (seine Entwicklung und sein Lernen).
- Wir trennen individuelle Entwicklung und äußere Norm (Kompetenzerwartungen).
- Wir prüfen das Verständnis und das Verstehen.

### 3. Vorbereitung eines Elterngesprächs

<b>Anlass</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Aus welchem Anlass führe ich das Gespräch?</li> </ul>
<b>Ziel</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Welches Ziel habe ich?</li> <li>▪ Worum geht es mir?</li> <li>▪ Was möchte ich erreichen?</li> </ul>
<b>Maßnahme</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Welche Maßnahmen könnten hilfreich sein, um das Ziel zu erreichen?</li> <li>▪ Welche Aspekte möchte ich ansprechen, um das Ziel zu erreichen?</li> </ul>
<b>Gesprächsteilnehmer</b> <i>(möglichst geringe Anzahl der pädagogischen Mitarbeitenden zwecks Vermeidung der „Übermacht“, in der Regel nicht mehr als 2 Personen von schulischer Seite)</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Welche pädagogischen Mitarbeitenden sind für das Gespräch nötig?</li> <li>▪ Brauche ich eine Person, die übersetzt? (ggf. „professioneller“ Dolmetscher; Dolmetscher vor dem Gespräch ggf. instruieren über Art der Gesprächsführung und Vorstellungen zur Übersetzung)</li> </ul>
<b>Setting</b> <i>(Sitzordnung, Räumlichkeit mit/ ohne Arrangement, störungsfreie Gesprächsatmosphäre)</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ In welchem Raum kann ich das Gespräch in Ruhe führen?</li> <li>▪ Sitze ich besser neben den Eltern als ihnen gegenüber?</li> </ul>
<b>Zeitmanagement</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wie viel Zeit veranschlage ich für das Gespräch?</li> </ul>
<b>Protokoll</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ist es sinnvoll/wichtig, ein Protokoll zu führen – während des Gesprächs oder nach dem Gespräch?</li> </ul>
<b>Hilfsmittel</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Möchte ich die Gesprächskarten nutzen? Wenn ja, welche?</li> <li>▪ Welche „Hilfreichen Fragen“ möchte ich im Gespräch benutzen?</li> </ul>

# 4. Möglicher Gesprächsablauf

- Smalltalk (Schaffung einer entspannten Atmosphäre)
- Zeitlichen Rahmen nennen
- Transparenz:  
Worum soll es in dem Gespräch gehen?  
-> Inhalt  
-> Zielsetzung  
-> Was soll am Ende besprochen/vereinbart sein?
- Mögliche Einstiegsfrage: Wie geht es Ihrem Kind hier an der Schule?
- Evtl. Visualisierungen nutzen (Symbolkarten)
- Beobachtungen nennen (Nicht sofort bewerten, erklären oder interpretieren!)
- Gemeinsam nach Erklärungen suchen:  
Was vermuten die Eltern, warum das Kind sich so verhält/dieses Verhalten zeigt/diese Leistungen zeigt?  
Was vermutet der pädagogische Mitarbeitende?
- Austausch über geltende Regeln in der Schule und zu Hause,  
Gemeinsamkeiten herausarbeiten
- Maßnahmen finden  
und:  
Was trage ich als pädagogischer Mitarbeitende dazu bei?  
Was tragen die Eltern dazu bei?
- Einholen des gegenseitigen Einverständnisses für die Maßnahme(n)/die  
Verabredungen
- Evtl. Festlegung eines weiteren Gesprächstermins
- Freundliche Verabschiedung

# 5. Hinweise zu herausfordernden Gesprächssituationen

Nicht jedes Gespräch läuft harmonisch ab. Es gibt immer wieder Gesprächsverläufe, die äußerst schwierig werden; manchmal bedingt schon der Gesprächsanlass, dass es ein mehr als herausforderndes Gespräch werden wird.

Es kann wirkungsvoll sein, die Eltern erst einmal reden zu lassen. Wut, Frust, Ängste, Sorgen, Temperament – all das kann dazu führen, dass Eltern laut werden und ich mich als pädagogischer Mitarbeitender angegriffen fühle.

Dazu einige Hinweise, die mir helfen können, mit solchen Gesprächssituationen umzugehen:

- *Eltern meinen nie mich persönlich. Gemeint ist immer die Rolle, in der ich mich gerade befinde.*  
Dieses Wissen kann helfen, gedanklich einen Schritt zurückzutreten und das Gesagte bis zu einem gewissen Punkt nicht persönlich zu nehmen und mich nicht angegriffen zu fühlen.
- Manchmal hilft es, sich zu überlegen (während des Gesprächs oder auch nach dem Gespräch), warum die Eltern gerade so reagieren/reagiert haben. Folgende Fragen könnte ich mir stellen:
  - \* Warum reagieren die Eltern gerade so, wie sie reagieren? Warum haben die Eltern so reagiert, wie sie reagiert haben?
  - > Ist es aus Sorge um ihr Kind?
  - > Ist es aus Sorge um das Ansehen der Familie?
  - > Fühlen sie sich persönlich angegriffen?
  - > Könnten sie das Gefühl haben, ich zweifle/wir zweifeln an ihrer Erziehungskompetenz oder daran, dass sie sich nicht hinreichend um ihr Kind kümmern/um ihr Kind sorgen?
  - > Habe ich mit dem Setting (Sitzordnung, Anzahl der Fachkräfte in dem Gespräch), mit Wortwahl oder im Bereich der Sprache diese Reaktion ausgelöst?
  - > Habe ich nicht zwischen Beobachtung und Erklärung unterschieden?
  - > Habe ich die Eltern unterbrochen und nicht ausreden lassen?
  - > Wollte ich überhaupt hören, was die Eltern zu sagen hatten oder habe ich einfach geredet, ohne ihnen zuzuhören?
- Manchmal kann es Sinn machen nachzufragen:
- „Ich höre, dass Sie sehr laut sprechen. Ich vermute, Sie sind wütend/aufgeregt. Ist das so? Können Sie mir sagen, warum?“

## Wichtig!

Niemand muss sich von Eltern anschreien lassen. Auch wenn manchmal nach verbalen Attacken von Seiten der Eltern die Wut verraucht ist und ein Gespräch doch noch gut verlaufen kann:

Die „Schmerzgrenze“ dessen, was ein Mensch ertragen kann und ertragen will, ist höchst unterschiedlich. Als pädagogischer Mitarbeitender meinen wir manchmal, solche Situationen ertragen zu müssen, weil wir Fachkräfte sind. Dem ist nicht so!

Fühle ich mich verbal angegriffen, kann ich jederzeit das Gespräch beenden!

Ich muss meine persönliche Grenze wahrnehmen und kann bei einer Überschreitung mit der Beendigung des Gespräches reagieren!

Ich kann dann einen neuen Gesprächstermin anbieten.

Sind die verbalen Angriffe so extrem, dass ich ein Gespräch nicht mehr alleine führen kann und möchte, hole ich mir bei zukünftigen Gesprächen eine Gesprächspartnerin/einen Gesprächspartner dazu. Das kann auch Schulleitung sein.

Es kann auch sinnvoll sein, das Gespräch komplett an Schulleitung abzugeben, je nachdem wie stark die Angriffe waren.

# 6. Hintergrundwissen

## 6.1 Was ist ein Ziel? Was ist eine Maßnahme dazu?

Beispiel: Ziel in einem Elterngespräch ist oft, das Kind dabei unterstützen zu wollen, dass es besser lernen kann. Bei sehr schwachen Kindern könnte dazu eine Maßnahme sein, einen Antrag auf Überprüfung des sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfes zu stellen, damit das Kind vom Notendruck befreit und an seinen Aufgaben – unabhängig von den LP der Grundschule – lernen kann.

**Das Ziel** des Gespräches wäre also: Bessere Unterstützung des Kindes beim Lernen

**Die Maßnahme** dazu wäre: AO-SF LE

## 6.2 Sprachmittel

### Instrumente der Lehrerinnen- und Lehrersprache

(aus: Eiberger, Christiane / Hildebrandt, Heide (2014): Lehrersprache richtig einsetzen - Trainingsbausteine für eine wirksame Kommunikation in der sonderpädagogischen Förderung)

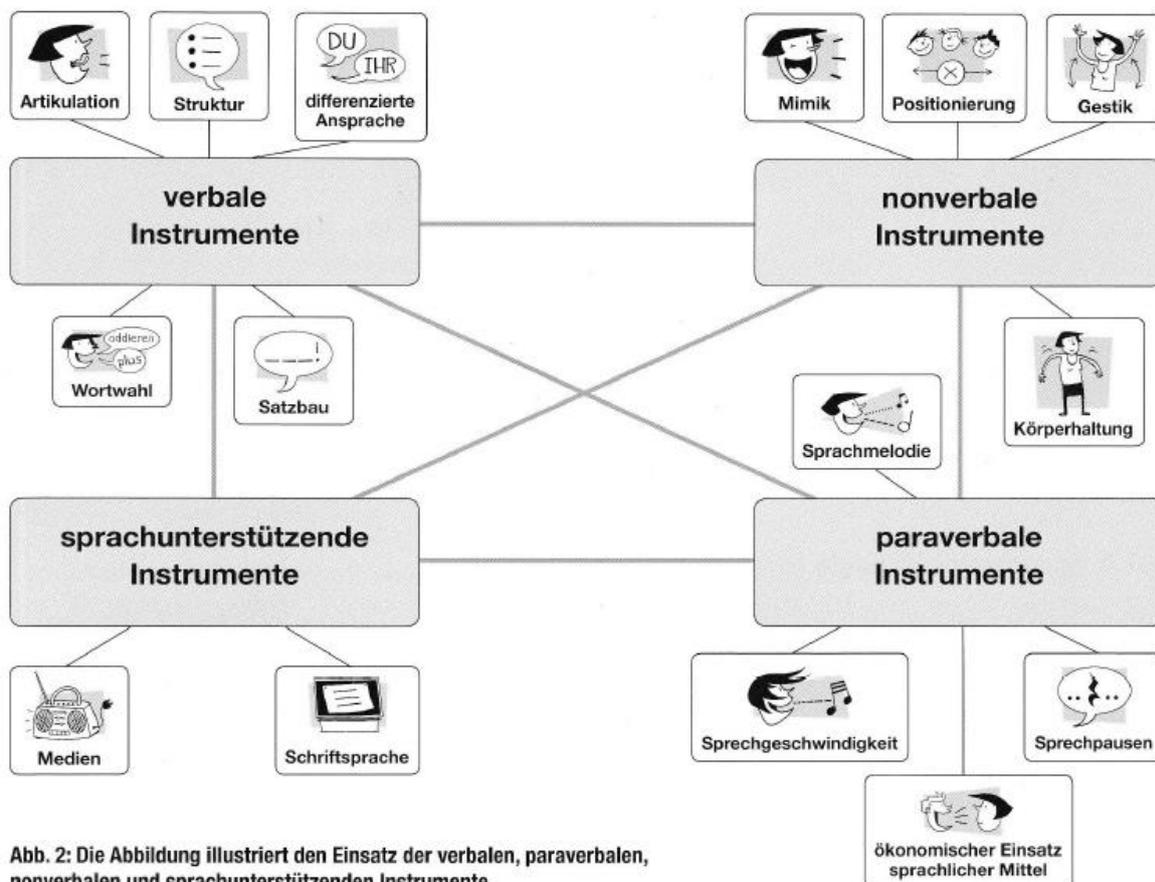


Abb. 2: Die Abbildung illustriert den Einsatz der verbalen, paraverbalen, nonverbalen und sprachunterstützenden Instrumente.

### verbale Instrumente:

- **Artikulation:** förderlich für das akustische Verstehen, das korrekte Sprechen / Nachsprechen von Wörtern, das Heraushören von Lauten, das Abschauen von Artikulationsbewegungen
- **Strukturierung des Inhalts:** förderlich für das Nachvollziehen der Inhalte im Kontext, das Umsetzungen von Anweisungen, das Behalten von Aufträgen, das Erkennen des roten Fadens, das Zuhörverhalten
- **differenzierte Ansprache:** förderlich für das Herstellen von Beziehung (Akzeptanz), für die Motivierung, für das Schaffen einer angstfreien Kommunikation, das Benennen individueller Ziele, die Nachahmung
- **Wortwahl:** förderlich für das inhaltliche Verstehen, für die Differenzierung von Alltags-, Bildungs- und Fachsprache
- **Satzbau:** förderlich für das Verstehen von Inhalten, das Behalten von Inhalten, das Verständnis von Aufforderungen, als Vorlage für sprachliche Muster

### nonverbale Instrumente:

- **Mimik:** förderlich für die Sinnentnahme einer Botschaft, das Senden und Verstehen von Emotionen, die Bildung von Konnotation (Assoziation), das Verstehen von Feedback
- **Positionierung:** förderlich für die Gestaltung von nonverbalen Instrumenten im Raum, die Erhöhung der Aufmerksamkeit, die Unterstützung der Selbststeuerung
- **Gestik:** förderlich für die Inhaltsgestaltung, das Schaffen von Beziehung (Nähe/Distanz), das Verstehen von Aussagen, das Sprachverständnis, die Annahme von Aufforderungen, das Speichern von Wörtern (Gebärden)
- **Körperhaltung:** förderlich für den Ausdruck von Emotionen, die Spiegelung von anderen Emotionen (Rapport), die Verdeutlichung der Lehrerrolle, die Stärkung der Motivation der SuS, die Erweiterung der Präsentationskompetenz

### sprachunterstützende Instrumente:

- **Medien:** förderlich für die Unterstützung des Sprachverstehens, die Aktivierung anderer Sinneszugänge, das Wecken von Emotionen, die sprachliche Aktivierung, die Zurücknahme des Sprechanteils der Lehrkraft
- **Schriftsprache:** förderlich für die Zurücknahme des verbalsprachlichen Anteils der Lehrkraft, die sprachliche Aktivierung der SuS, die Verdeutlichung des Sprachcodes (Bildungssprache / Fachsprache), als Unterstützung im Schriftspracherwerb

### paraverbale Instrumente:

- **Sprechgeschwindigkeit / Sprechmelodie:** förderlich für das Verstehen und Behalten des Gehörtem, das Schaffen von Aufmerksamkeit / Spannung, die Arbeitsatmosphäre, die emotionale Befindlichkeit des Hörers
- **Sprechpausen:** förderlich für die Fokussierung auf bedeutungstragende Begriffe, die sprachliche Aktivierung von SuS, das innere Mitdenken der SuS, die Konzentration, das Schaffen von Aufmerksamkeit
- **ökonomischer Einsatz der sprachlichen Mittel:** förderlich für die Stimmhygiene der Lehrkraft, die Kommunikation zwischen SuS und Lehrkraft sowie zwischen SuS, die Sprechaktivität der SuS, die Reflexion der eigenen Sprache

## 6.3 Ich-Botschaften

### Was sind Ich-Botschaften?

Mit **Ich-Botschaften** sind in diesem Kontext Aussagen gemeint, in denen wir uns ausdrücklich über uns selbst äußern. Wir offenbaren uns dabei selbst und teilen damit unsere eigene und damit subjektive Meinung zu Sachverhalten und unsere Gefühle, aber auch unsere Sichtweise der Art der Beziehung zwischen uns und unserem Gegenüber, mit. Wir sprechen davon, wie wir die Situation erleben und machen Aussagen über das eigene Verhalten. Unsere Gesprächspartner/innen werden nicht als Person bewertet, verurteilt oder angegriffen.

Im Gegensatz dazu stehen sogenannte **Du-Botschaften**. Mit Du-Botschaften sagen wir etwas über den anderen aus. Häufig übersetzen wir Ich-Botschaften („*Ich bin wütend.*“) in eine Du-Botschaft („*Du bist gemein.*“) oder in eine versteckte Du-Botschaft („*Ich fühle mich genervt.*“). Die Du-Botschaft ist „ein durchaus taugliches Kampfmittel“, denn dadurch, dass wir eine gefühlsmäßige Ich-Botschaft vermeiden, machen wir unsere Innenwelt unkenntlich und bringen den Empfänger in Bedrängnis. Dies hat zwei Nachteile:

- Wir als Sender verlieren selbst an Klarheit über unsere Gefühle.
- Der Empfänger kann sich nicht mehr auf eine konstruktive Problemlösung einlassen, denn er fühlt sich angegriffen und stellt den Wunsch in den Vordergrund, sich zu rehabilitieren.

(vgl. Friedemann Schulz von Thun: *Miteinander reden: 1. Störungen und Klärungen*. 50. Auflage. Band 1. Rowohlt, Hamburg 2013, S. 88 f., 126 f. und 304 f)

### Welches Ziel hat das Sprechen mit Ich-Botschaften?

Ich-Botschaften haben eine deeskalierende Wirkung und beeinflussen eine partnerschaftliche Beziehung und eine offene Gesprächssituation positiv. In Situationen, in denen sich der/die Gesprächspartner\*in schnell angegriffen fühlt, kann eine Ich-Botschaft zur Entspannung beitragen. Zudem erhalten wir als Sprecher\*innen durch das Formulieren der Ich-Botschaft mehr Klarheit für uns und unsere Bedürfnisse und übernehmen dafür tendenziell Eigenverantwortung. Gleichzeitig erhält unser Gegenüber eine Mitverantwortung für den weiteren Verlauf des Gespräches. Das gilt für jede Art von Gesprächen.

Beispiele für Ich-Botschaften	Beispiele für Du-Botschaften
Was ich mir von Ihnen wünsche, ist folgendes ...	Sie müssen zu Hause unbedingt folgendes machen: ...
Ich möchte das noch genauer verstehen.	Das haben Sie mir noch nicht genau genug erklärt.
Mich stört es, wenn du die ganze Zeit mit deinem Bleistift spielst. Ich kann mich dabei nicht konzentrieren und vergesse, was ich sagen wollte.	Kannst du das Ding jetzt mal endlich wegpacken? Du störst damit jetzt schon die ganze Stunde.
Ich bin dafür verantwortlich, dass deine Mitschüler konzentriert arbeiten können. Das kann ich bei diesem Verhalten nicht	Du sorgst mit deinem Gequassel dafür, dass deine Mitschüler nichts lernen können.

garantieren.	
Ich kann bei diesen Zwischenrufen nicht das schaffen, was ich mir vorgenommen hatte. Das ärgert mich sehr.	Hör mit dem ständigen Reinrufen auf. Wir kommen ja gar nicht weiter.
Mir ist es wichtig, dass ihr das versteht. Ich würde das gerne in Ruhe erklären.	Seid doch mal leise, sonst versteht ihr nichts.
Es ärgert mich, wenn du mich so oft unterbrichst. Dann weiß ich nicht mehr, was ich sagen wollte.	Lass mich doch mal ausreden, sonst musst du rausgehen.

### Wie formulieren wir Ich-Botschaften?

Die folgenden vier Schritte haben sich in **Konfliktsituationen, beim Feedback oder in schwierigen Gesprächen** sehr bewährt.

#### 1. Beobachtung ohne Bewertung ausdrücken

(bzw. Beobachtung und Bewertung klar trennen).

Beispiel: „*Ich bemerke, dass Ihr Kind in meinem Unterricht mit seinem Tischnachbarn redet.*“  
statt: „*Ihr Kind stört durch das Reden mit seinem Nachbarn ständig den Unterricht.*“

Wichtig: Wörter wie „*immer*“, „*dauernd*“, „*oft*“, „*ständig*“ vermeiden, sie stellen eine unterschwellige Bewertung dar und führen meist dazu, dass der oder die Angesprochene sich unzulässig bewertet fühlt.

#### 2. Gefühle ausdrücken.

Beispiel: „*Wenn Ihr Kind mehrmals die Lösung einer Aufgabe in die Klasse ruft, werde ich irgendwann sauer, weil die anderen Kinder dann ihre Lösungen nicht mehr nennen können.*“  
statt: „*Es nervt mich total, dass Ihr Kind immer in den Unterricht ruft.*“

Wichtig: Viele Begriffe, die wir für Gefühle benutzen, drücken eine Bewertung des Empfängers aus, so z.B. missverstanden, unterdrückt, missbraucht, getäuscht etc.

#### 3. Eigene Bedürfnisse ausdrücken.

Beispiel: „*... weil ich das in Ruhe mit Ihnen besprechen möchte*“.  
statt: „*... weil ständig Ihr Smartphone klingelt.*“

Negative Gefühle entstehen, weil meine Bedürfnisse nicht erfüllt sind und nicht, weil mein Gegenüber sich so oder so verhält. Also nicht „*Ich bin ärgerlich, weil Sie...*“, sondern „*Ich bin ärgerlich, weil ich ... brauche.*“!

#### 4. Eine Bitte formulieren.

Beispiel: „*Ich bitte Sie, mir zu sagen, wenn ich etwas übersehen habe.*“  
statt: „*Es tut mir leid, aber ich kann auch nicht alles sehen.*“

Die Bitte stellt die „Brücke“ dar, über die die Kommunikation mit dem Empfänger wieder in Gang gebracht wird.

Wichtig: Eine Bitte ist keine Forderung! Wir können niemand dazu zwingen, unsere Bedürfnisse zu erfüllen, auch wenn wir das vielleicht häufig glauben. Falls wir es doch versuchen, bekommen wir früher oder später die Quittung dafür.

(vgl. <https://www.persoenlichkeits-blog.de/article/27/wie-formuliert-man-ich-botschaften>; Stand 04.02.19)

## 6.4 Beobachtungen, Interpretationen und Bewertungen eines Verhaltens

### Was sind Beobachtungen, Interpretationen und Bewertungen?

Mit **Beobachtungen** sind in diesem Kontext Tatsachen gemeint, die wir sinnlich wahrnehmen können. Jede Beobachtung hat ihre Grundlage in einem Phänomen, welches wir mit mindestens einem unserer fünf Sinne wahrnehmen. Es sind also alle Phänomene gemeint, die wir sehen, hören, riechen, schmecken oder ertasten können.

Die **Interpretation** bzw. Erklärung einer solchen sinnlichen Wahrnehmung ist immer eine kognitive Leistung, welche als solche **keine** Wahrnehmung ist. Zu einer Interpretation gelangen wir ausschließlich dann, wenn wir Sinneswahrnehmungen deuten, auslegen oder beurteilen.

Einer **Bewertung** liegt - ähnlich wie der Interpretation – eine Beobachtung zugrunde, die wir beurteilen oder aus der wir etwas schlussfolgern. Hinzu kommt bei einer Bewertung, dass wir die Beobachtung über die Deutung hinaus mit einem Werturteil verknüpfen. Eine Bewertung ist deshalb noch abstrakter als eine Deutung, da wir die Deutung einer Beobachtung darüber hinaus durch negative oder positive Werturteile weiter verfremden.

### Welches Ziel hat das Unterscheiden von Beobachtungen, Interpretationen und Bewertungen?

Diskussionen, Ärger und Streit beginnen manchmal schon, wenn wir einen Sachverhalt beschreiben. Das liegt daran, dass wir einen Sachverhalt oftmals unbewusst als eine Meinung wiedergeben. Und wenn unser Gegenüber eine andere Ansicht hat, hat es nur den Anschein, als ob wir über Sachverhalte diskutieren.

Wie wir etwas interpretieren oder bewerten, hängt wesentlich davon ab, wie unsere Kindheit verlief und welche Erfahrungen wir in unserem Leben bisher gemacht haben. Genauso ist von Bedeutung, was wir über das Funktionieren der Welt gelernt haben oder was unserer Meinung nach richtig und falsch ist.

Damit wir einen Sachverhalt und eine Meinung auseinanderhalten können, sollten wir eine Beobachtung und Bewertung oder Interpretation voneinander trennen können.

Die Herausforderung für uns besteht darin, dass wir auch einfache Bewertungen, die wir im Rahmen unseres täglichen Sprachgebrauchs vornehmen, als solche erkennen und entsprechend damit umgehen.

### Beispiele für Beobachtungen

- Du bist in dieser Woche an drei Tagen zu spät in die Schule gekommen.
- Ihr Sohn hat gestern und vorgestern seine Hausaufgaben nicht gemacht.
- Wenn ich dir etwas erkläre, drehst du dich zu deinem Nachbarn um.
- Ich habe bislang noch keine schriftliche Entschuldigung für das Fehlen Ihrer Tochter in der letzten Woche bekommen.
- Ich habe deine Stimme mehrmals in der Stillarbeitszeit gehört.

### Beispiele für Interpretationen

- Du hast in dieser Woche schon dreimal verschlafen.
- Ihr Sohn hat gestern und vorgestern seine Hausaufgaben vergessen.
- Wenn ich etwas erkläre, scheint dich das gar nicht zu interessieren.

- Sie haben immer noch nicht daran gedacht, mir eine schriftliche Entschuldigung für das Fehlen Ihrer Tochter in der letzten Woche zu geben.
- Unsere Stillarbeitsregeln scheinen dich gar nicht zu interessieren.

### **Beispiele für Bewertungen**

- Du bist in dieser Woche viel zu häufig zu spät gekommen.
- Ihr Sohn war gestern und vorgestern sehr faul und hat seine Hausaufgaben nicht gemacht.
- Du bist ziemlich unhöflich, denn du hörst mir ja gar nicht zu, wenn ich dir etwas erkläre.
- Sie geben die schriftlichen Entschuldigungen für Ihre Tochter häufig zu spät ab.
- Du bist in der Stillarbeitszeit viel zu laut.

# 7. Anhang

## **7.1 Hilfreiche Fragen, Formulierungshilfen**

### **Gesprächseröffnung**

Schön, dass Sie heute zum Gespräch gekommen sind.

Diese Beobachtungen würden wir gerne mit Ihnen besprechen.

.. im zeitlichen Rahmen von einer .. Stunde..

### **Klärung**

Es wurde in der Schule beobachtet, dass ...

Wie sehen Sie als Eltern die Situation?

Welche Erfahrungen machen Sie Zuhause?

Welche Sichtweisen haben Sie?

Was bedeutet das für Sie?

### **Zielfindung**

Was wünschen Sie sich für Ihr Kind?

Was könnte Ihrem Kind helfen?

Wie kann die Schule Sie als Eltern unterstützen?

Was kann sich verändern, um eine Verbesserung der Situation für Ihr Kind herbeizuführen?

Was können Sie tun?

### **Lösungsansätze**

Welches der besprochenen Ziele scheint Ihnen als Eltern am ehesten umsetzbar?

Was ist der erste Schritt?

### **Vereinbarungen**

Wer übernimmt welche nächsten Schritte?

Bei unserem nächsten Treffen schauen wir, welche Ziele erreicht wurden und wie sich die aktuelle Situation dann darstellt.

### **Abschluss**

Mit welchem Gefühl gehen Sie raus?

Wie geht es Ihnen jetzt?

Ich bin sehr froh, dass Sie sich heute die Zeit genommen haben, die Beobachtungen der Schule anzuhören/ zu besprechen.

## 7.2 Symbolkarten zur Visualisierung einzelner Gesprächsinhalte

### Symbolkarten entnommen aus dem Heft:

Dr. Christina Heiligensetzer: Bildvorlagen für multikulturelle Elterngespräche. Visualisierte Verständigungshilfen mit Textbausteinen in Türkisch, Arabisch, Russisch und Rumänisch.

2. Auflage 2016 Persen Verlag, Hamburg

**Seiten 38 - 43**